

■ STRUKTURANPASSUNGSGESETZ BEWIRKT 1996 WACHSTUMS- SCHUB IN DER VERSICHERUNGS- WIRTSCHAFT

Im dritten Jahr des Binnenmarktes erzielte die private Versicherungswirtschaft im Gefolge von Änderungen der steuerlichen Rahmenbedingungen ein Rekordwachstum. Das Prämienvolumen stieg in der Lebensversicherung um knapp 30%. In den anderen Sparten drückte der Wettbewerb um Marktanteile die Preise und erhöhte die Marktkonzentration. Ausländische Wettbewerber haben aber in Österreich nach wie vor einen niedrigen Marktanteil.

Die große Abhängigkeit der österreichischen Versicherungswirtschaft von der nationalen Steuergesetzgebung erwies sich 1996 neuerlich: Vor allem die Reaktion der privaten Haushalte auf die mit dem Strukturanpassungsgesetz einhergehenden steuerlichen Änderungen bewirkte eine Steigerung der abgegrenzten Bruttoprämien gegenüber dem Vorjahr um 11,6% – die Dynamik der Prämienentwicklung blieb damit nur knapp hinter jener des Rekordjahres 1993. Die Versicherungsdurchdringung stieg 1996 auf knapp unter 6% (Übersicht 1). Damit wurde ein Teil des Rückstands zur EU 15 (7,2%) wettgemacht. Die Schlechterstellung von Einmalerlägen durch das Strukturanpassungsgesetz und die verringerte steuerliche Absetzbarkeit von Lebensversicherungsprämien lösten eine Welle von Neuabschlüssen aus. Die Rolle der Lebensversicherung unter den drei Branchen wurde dadurch weiter gestärkt: Mit einem Anteil von 37,2% am gesamten Prämienvolumen erreichte der langfristige Aufwärtstrend 1996 einen neuen Höhepunkt. Das dominierende Produkt der österreichischen Versicherungswirtschaft ist aber mit 53,2% des Prämienvolumens nach wie vor die Schaden- und Unfallversicherung.

Die Versicherungswirtschaft als langfristig orientierter Finanzdienstleister ist von der Währungsumstellung auf den Euro naturgemäß stark betroffen (Präve, 1997, Rees – Kessner, 1997). Private Haushalte zahlen oft über Jahrzehnte hinweg Prämien und beziehen die Leistung erst mit erheblicher Verzögerung. Das gilt besonders für die Branchen Lebens- und Krankenversicherung. Eine Verunsicherung der Kunden durch die Währungsumstellung kann Umschichtungen zu kurzfristigen Veranlagungsformen und damit erhebliche Umsatzeinbußen zur Folge haben (Rupprecht, 1997). Deshalb unternimmt die Versicherungswirt-

Der Autor dankt Josef Baumgartner für wertvolle Anregungen und Hinweise. Aufbereitung und Analyse der Daten erfolgten mit Unterstützung von Robert Obrzut.

Übersicht 1: Abgegrenzte Bruttoprämien

	Alle Sparten	Lebensversicherung direkt	Krankenversicherung direkt	Schaden- und Unfallversicherung direkt	Versicherungsdurchdringung)
	Mill S	In % des gesamten Prämienvolumens			In % des BIP
1992	115 397	27,4	12,1	60,6	4,95
1993	129 535	31,0	11,6	57,4	5,45
1994	137 940	29,6	11,2	59,2	5,38
1995	146 419	32,0	10,9	57,1	5,52
1996	163 437	37,2	9,6	53,2	5,94

Q: Bundesministerium für Finanzen, ÖSTAT -) Berechnung auf Basis verrechneter direkter inländischer Prämien

schaft nun erste Bemühungen zur Erklärung der Folgen aus der Euro-Umstellung für Versicherungsnehmer. Dabei wird festgehalten, daß Versicherungsverträge nach der Euro-Umstellung uneingeschränkt gültig bleiben. Die größten Probleme ortet die Versicherungswirtschaft in der Anpassung der EDV an die Rundungsvorschriften des Euro-Wechselkurses (mindestens 2 Dezimalstellen), in der Änderung von Tarifhandbüchern sowie in der Mitarbeiterschulung. Erste Schätzungen der Kosten der Umstellung auf den Euro in der österreichischen Versicherungswirtschaft liegen bei 1% einer Jahresprämie. Dieser Betrag muß auf die gesamte Umstellungsperiode aufgeteilt werden, sodaß die jährliche Belastung der Versicherungsunternehmen 0,2% der Prämieinnahmen nicht übersteigen dürfte.

Besonderes Augenmerk wird bei der Umstellung unrunder Versicherungssummen und Prämien gelten, weil gerade dort versteckte Preiserhöhungen erwartet werden. Entsprechend den Aussagen des Versicherungsverbands möchte die Versicherungswirtschaft diesen Bedenken dadurch begegnen, daß bestehende Polizzen mit dem vorgeschriebenen Umrechnungskurs umgewandelt werden. Kunden mit alten Schilling-Verträgen werden 2001 mit einer schriftlichen Verständigung auf den Euro-Wert ihrer Versicherungspolize aufmerksam gemacht und je nach Vertriebsstrategie auf die Möglichkeit neuer runder Versicherungssummen in Euro, mit entsprechend angepaßten Prämien, angesprochen. In Verträgen, die ab dem 1. Jänner 1999 abgeschlossen werden und über das Jahr 2002 hinausreichen, werden voraussichtlich Preise und wesentliche Werte (individuelle Rabatte oder Selbstbehalte usw.) in Schilling und Euro angegeben. In diesen Fällen liegt es nahe, sofort runde Euro-Summen anzubieten. Ersatzweise können Versicherungen im Vertrag festlegen, daß 2001 eine schriftliche Mitteilung mit diesen Angaben zugesandt wird und die Schillingbeträge so angesetzt werden, daß bei der Umrechnung nur minimale Abweichungen zu runden Euro-Beträgen auftreten.

Die Diskussion zu den Umstellungsmodalitäten vor dem 1. Oktober 2001 ist derzeit noch im Gange, Abweichungen von der beschriebenen Vorgangsweise sind daher möglich. Drei Monate vor Einführung der Euro-Banknoten und -Münzen mit 1. Jänner 2002 ist die doppelte Preisauszeichnung in Schilling und Euro jedenfalls

gesetzlich vorgeschrieben. Verschiedentlich soll die Umstellungsphase zum Euro auch für Bereinigungen der Tarifstruktur verwendet werden. Falls diese Bereinigungen auf breiter Basis stattfinden und zu Lasten der Konsumenten gehen, könnten Vermutungen über versteckte Preiserhöhungen bestärkt werden.

MARKTANTEIL AUSLÄNDISCHER UNTERNEHMEN NIEDRIG

Im dritten Jahr des EWR haben sich einige der Erwartungen für die Versicherungswirtschaft in Österreich erfüllt (*Schweizer Rück, 1996*). Auf dem österreichischen Markt treten neue Akteure auf – zumeist ausländische Unternehmen in Form von Zweigniederlassungen oder im freien Dienstleistungsverkehr. Die Zahl der ausländischen Versicherer mit einer Zweigniederlassung in Österreich ist seit 1995 von 6 auf 10 gestiegen. Viel verbreiteter ist die Tätigkeit im Rahmen des freien Dienstleistungsverkehrs (1995 145 Anmeldungen, 1996 226). In beiden Zulassungsformen dominieren Unternehmen aus der Nicht-Lebensversicherung. Unter den Herkunftsländern überwiegt mit 55 Unternehmen nach wie vor Deutschland; 1996 fällt jedoch das Aufholen britischer Unternehmen auf, die nunmehr etwa ebenso viele Wettbewerber (52) stellen. Weiters sind irische, luxemburgische und italienische Versicherungsunternehmen in nennenswertem Umfang zur Tätigkeit in Österreich angemeldet.

Da eine Anmeldung zur Geschäftstätigkeit im EWR keineswegs mit geschäftlicher Aktivität verbunden sein muß, können diese Zahlen irreführend sein. Nunmehr liegen für Österreich erstmals Werte zu den verrechneten Prämien von EWR-Versicherungen in Österreich vor. Der Marktanteil von Versicherungsunternehmen aus dem EWR an den verrechneten Prämien lag 1995 mit 1 015 Mill S bei 0,7% (ohne Großbritannien). Der direkte Wettbewerbsdruck durch EWR-Versicherer war dementsprechend klein. Aktuellere Werte über das Prämienvolumen sind derzeit nicht verfügbar. Deutsche Unternehmen bezogen knapp 80% der Prämienzahlungen und konzentrieren sich auf den Nicht-Lebensbereich. Den Einnahmen der EWR-Unternehmen in Österreich standen 1995 nur 33 Mill S an Prämieinnahmen österreichischer Versicherungsunternehmen im EWR-Ausland gegenüber. Im Geschäftsjahr 1996 konnte dieser Betrag auf 100 Mill S gesteigert werden. Die Prämieinnahmen aus dem Nicht-EWR-Ausland verharrten hingegen in beiden Vergleichsjahren bei etwa 2 Mill S.

PREISWETTBEWERB ÜBERWIEGEND DURCH PERSONENBEZOGENE RABATTE

Der vermehrte Wettbewerb zwischen Versicherungsunternehmen, die Freigabe der Preisbildung, der Wettlauf

Übersicht 2: Privatversicherungsformen im Warenkorb des Verbraucherpreisindex 1986

	Gewicht im Warenkorb In %	Veränderung gegen das Vorjahr in %					Jänner bis Oktober 1997)
		1992	1993	1994	1995	1996	
Tarifprämien für							
Hausratsversicherung	0 549	+5 7	+6 3	+6 0	+3 8	+2 1	± 0 0
Bündelversicherung für Eigenheim	0 377	+3 9	+5 2	+6 1	+3 1	+3 2	± 0 0
Krankenzusatzversicherung	1 245	+9 6	+8 5	+5 5	+5 6	-1 8	- 4 1
Kfz-Haftpflichtversicherung (Pkw)	1 300	+4 4	+3 4	+4 9	+2 0	-2 4	+ 1 4
Kfz-Rechtsschutzversicherung	0 114	+6 8	±0 0	+8 0	+1 8	+7 9	± 0 0
Kfz-Teilkaskoversicherung	0 270	+7 0	+4 1	+7 6	+7 0	+3 7	+11 4
Privatversicherungsformen insgesamt	3 855	+6 5	+5 6	+5 6	+3 9	-0 3	+ 0 3
Verbraucherpreisindex insgesamt		+4 1	+3 6	+3 0	+2 2	+1 9	+ 0 9
Beitrag der Privatversicherungsformen in Prozentpunkten		0 25	0 22	0 22	0 15	-0 01	0 01

Q. ÖSTAT –) Basierend auf dem Verbraucherpreisindex 1996

um gute Risiken und die verstärkte Nutzung alternativer Vertriebswege sollten auch weiterhin die Preise stagnieren oder sogar sinken lassen. Diese Entwicklung wird von der Schweizer Rück mit Ausnahme Großbritanniens für den gesamten europäischen Markt erwartet (*Schweizer Rück, 1997A*). In Österreich kann dieser Effekt nur indirekt festgestellt werden, weil die zahlreichen Rabattierungen nicht in die Preisindizes für Versicherungen eingehen. Die Prämien für Versicherungsnehmer mit guten Risiken sind vermutlich stark zurückgegangen. Die damit verbundene geringere Transparenz auf dem Markt erhöht die Informationskosten für Versicherungsnehmer und erschwert die Beurteilung der Binnenmarkteffekte.

Übersicht 2 faßt die Preisänderungen für Versicherungsprodukte zusammen. Bis einschließlich 1995 stiegen die Preise der Privatversicherungsformen insgesamt deutlich rascher als der Verbraucherpreisindex. Erst seit 1996 und im 1. Halbjahr 1997 kehrte sich dieses Verhältnis um. Ausschlaggebend dafür sind Preisnachlässe in der privaten Krankenversicherung (sie muß nach dem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes nur noch die Kosten von Sonderleistungen ersetzen) und die unechte Mehrwertsteuerbefreiung für Ärzte und Spitäler seit Jahresbeginn 1997. Mit einem Preisnachlaß für Krankenzusatzversicherungen im Jahr 1997 von bisher 4,1% wird aber nicht einmal der untere Korridor der Erwartungen realisiert: Im Vorjahr wurden noch Preissenkungen zwischen 5% und 10% erwartet (*Die Presse, 11. Oktober 1996*).

In der Kfz-Haftpflichtversicherung wurden die Prämien für Standardprodukte 1996 erstmals gesenkt (-2,4%), schon in der Zeit zwischen Jänner und Oktober 1997 übertraf die Teuerung den Verbraucherpreisindex aber wieder um 0,5 Prozentpunkte. Dies kann neben dem leichten Anstieg der Schadenquote (von 65,9% auf 68,2%) auf überdurchschnittliche Kostensteigerungen von Sachschäden (+2,3%), Reparaturen (+2,5%) und Personenschäden (+4,6%) zurückgeführt werden¹⁾. In Deutschland etwa fielen die Preise in der Kraftfahrtversi-

cherung 1996 um 9,8% (laut Statistischem Bundesamt), während die Prämieinnahmen um 3,7% zurückgingen. Der deutsche Index erfaßt keine personenbezogene Rabatte, wohl aber Rabatte, die sich an den Typenklassen der Automobile orientieren. Die beiden Indizes sind daher nicht vollständig vergleichbar, es kann aber auf eine transparentere Rabattstruktur in Deutschland geschlossen werden. Sie macht eine Erfassung im Verbraucherpreisindex möglich und erleichtert eine Einschätzung der Wettbewerbswirkungen des Binnenmarktes.

Die Wirkungen des Binnenmarktes auf das Preisniveau in der österreichischen Kfz-Haftpflicht-Versicherung können indirekt über die durchschnittliche Prämienzahlung pro Vertrag geschätzt werden. Mit abgegrenzten Prämien von 21,5 Mrd. S und 4,9 Mill. versicherten Risiken ergibt sich 1996 eine Durchschnittsprämie von 4 386 S pro Vertrag (1995 4 510 S). Die durchschnittliche Belastung der Fahrzeughalter verringerte sich demnach um 2,8%, etwas stärker als die entsprechende Position im Verbraucherpreisindex.

Insgesamt war der Beitrag der Privatversicherungen zum österreichischen Verbraucherpreisindex 1996 leicht negativ (-0,01 Prozentpunkt), 1997 ist aus derzeitiger Perspektive von den Versicherungsleistungen kein preisdämpfender Effekt zu erwarten. Das kann auf die Kfz-Teilkasko-Versicherung zurückgeführt werden, für die in der amtlichen Statistik seit September eine Preissteigerung von 11,4% ausgewiesen wird. Wieweit dieser Indexsprung aus Prämiensteigerungen oder aus Umstellungen der Automodelle resultiert, werden die Revisionen des Verbraucherpreisindex zeigen.

Die Marktkonzentration in der Versicherungswirtschaft sollte im Gefolge der Schaffung des Binnenmarktes eher abnehmen, weil spezialisierte Versicherer und Direktvertriebssysteme die Freigabe der Tarife und Konditionen dazu nutzen, ihre Marktposition in Österreich auszubauen. Im Gegensatz zu diesen Erwartungen stieg die Konzentration auf dem österreichischen Versicherungsmarkt in den letzten Jahren kontinuierlich. Bei gleichbleibender Zahl an Unternehmen hat sich der Anteil der größten vier Unternehmensgruppen an den verrechneten

¹⁾ Komponenten des Preisindex für Kfz-Haftpflichtversicherungsleistungen laut Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs

ten Prämien im Gesamtgeschäft laufend erhöht (1990 51%, 1996 65%). Der geringste Konzentrationsgrad besteht in der Lebensversicherung (59%), und das obwohl dort weniger Unternehmen tätig sind als etwa in der Schaden- und Unfallversicherung. Die höchste Konzentration weist hingegen die private Krankenversicherung auf – nach dem Zusammenschluß der beiden größten Anbieter nimmt diese Holding 50% der verrechneten Prämien ein.

STEUERLICHE FÖRDERUNG DES VERSICHERUNGSSPARENS STARK VERMINDERT

Das Strukturanpassungsgesetz hatte nicht nur einen Anstieg der Prämieinnahmen in der Lebensversicherung, sondern auch Auswirkungen auf die Steuerleistung der Versicherungswirtschaft zur Folge. Für die Versicherungsnehmer wurde mit der Verminderung der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Sonderausgaben das Förderungselement im Versicherungssparen stark gekürzt²⁾. Der verbleibende steuerliche Vorteil – die Kapitalerträge werden in der Ansparphase steuerfrei gestellt und erst in der Auszahlungsphase besteuert – wurde durch die neue Gestaltung der Körperschaftsteuer für Versicherungen stark beeinträchtigt: Bis 1995 mußten Versicherungsgesellschaften mindestens 10% ihres nach den Vorschriften des EStG 1988 ermittelten Gewinns versteuern. Bis zu 90% konnten als Gewinnbeteiligung steuermindernd an die Versicherten überwiesen werden. Für 1996 wurde der Anteil des zu versteuernden Mindestbetrags auf 15% erhöht, d. h. Rückstellungen für die Gewinnbeteiligung (erfolgsabhängige Prämienrückgewähr) wurden bereits 1996 nur noch bis zu dieser Mindestbesteuerungsgrenze steuermindernd anerkannt. Für 1997 ist im KStG eine weitere Steigerung auf 20% vorgeschrieben.

Diese Regelung hatte nicht nur einen steilen Anstieg der Steuerbelastung von Versicherungsgesellschaften zur Folge, sondern verringerte auch die steuerliche Förderungskomponente im Versicherungssparen. Neben der unerwünschten Zunahme steuerlicher Spezialregelungen für gleichartige Altersvorsorgeprodukte (Rentensparen, Pensionsinvestmentfonds, Pensionskassen, Lebensversicherungen) hat die Reform auch Auswirkungen auf den Anreiz zur privaten Altersvorsorge. Entgegen der Forderung nach zusätzlicher steuerlicher Begünstigung privater Altersvorsorge in einem Gutachten des Sozialministeriums (Rürup, 1997) wurde mit diesem Schritt die steuerliche Förderung reduziert. Die häufigen und wenig abgestimmten Änderungen der steuerlichen Rahmenbedingungen für die Altersvorsorge privater Haushalte schaffen eine Unsicherheit über die zu erwartenden Er-

²⁾ Bei voller Ausnutzung des Sonderausgabenrahmens von 40.000 S für eine Lebensversicherung und einem Grenzsteuersatz von 42% beträgt der Verlust an Förderung bis zu 4.200 S pro Jahr.

Übersicht 3. Lebensversicherung

	Brutto- prämien	Netto- prämien ¹⁾	Selbst- behaltsquote	Überschuß aus der Finanz- gebarung	Aufwendun- gen für Ver- sicherungs- fälle	Erhöhung der versiche- rungstechni- schen Rück- stellungen
	Abgegrenzt Mill S		In %		Mill S	
1992	31 573	28 876	91,5	15 772	15 410	21 083
1993	40 179	37 262	92,7	18 418	17 383	28 717
1994	40 788	37 470	91,9	17 829	23 296	23 652
1995	46 894	44 032	93,9	21 124	27 673	28 373
1996	60 756	56 861	93,6	23 184	30 042	39 950
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1992	+ 7,51	+ 9,91	+ 2,23	+16,45	+20,02	- 4,20
1993	+27,26	+29,04	+ 1,40	+16,78	+12,80	+36,21
1994	+ 1,52	+ 0,56	- 0,94	- 3,20	+34,01	-17,64
1995	+14,97	+17,51	+ 2,21	+18,48	+18,79	+19,96
1996	+29,56	+29,13	- 0,33	+ 9,75	+ 8,56	+40,80

Q: Bundesministerium für Finanzen –) Geschätzt

träge unterschiedlicher Anlageformen, die das Entscheidungsproblem zusätzlich erschwert. Ähnlich wie in der betrieblichen Altersvorsorge gilt auch für die dritte Säule der Altersvorsorge, daß eine gewisse Rechtssicherheit über die steuerlichen Rahmenbedingungen notwendig ist und unterschiedliche Vorsorgeformen steuerlich gleich behandelt werden sollten.

Die Steuern der Versicherungswirtschaft vom Einkommen und Ertrag erhöhten sich 1996 gegenüber dem Vorjahr um 91,3% auf 1,7 Mrd S (WÖ, 1997). Gemeinsam mit den Abgaben auf Versicherungsprämien stiegen die Überweisungen an den öffentlichen Sektor 1996 auf 19,7 Mrd S oder 12,1% der abgegrenzten Bruttoprämien. Den Großteil dieses Betrags machen die Versicherungssteuer und die motorbezogene Versicherungssteuer aus.

LEBENSVERSICHERUNGEN PROFITIEREN VON FOLGEN DER „SPARPAKETE“

Die Lebensversicherung profitierte in der ersten Jahreshälfte 1996 von den geänderten Bestimmungen zur steuerlichen Absetzung von Versicherungsprämien und der Erhöhung der Versicherungssteuer auf Einmalumlage auf 11%. Nach dem bereits überdurchschnittlich guten Vorjahr beschleunigte sich das Wachstum der Prämieinnahmen auf 29,6% (Übersicht 3). Die von privaten Haushalten in die Altersvorsorge investierten Mittel stiegen damit auf 60,8 Mrd S. Das ist zwar im Vergleich zum öffentlichen Pensions- und Rentensystem mit Gesamteinkommen von 380 Mrd S (1996) ein kleiner Betrag (Uhl, 1997), dennoch spiegelt er die wachsende Bereitschaft zur ergänzenden Eigenvorsorge wider. Der Versicherungsverband prognostiziert für 1997 einen Rückgang der Prämieinnahmen gegenüber dem Rekordjahr 1996 um 15,3%.

Unter den Lebensversicherungen dominieren die Kapitalversicherungen mit 60,9% der Versicherungssumme. Bei etwa 5,3 Mill. Risiken in dieser Kategorie ergibt sich

1996 eine durchschnittliche Versicherungssumme von 125 961 S bzw eine jährliche Prämienzahlung von 9 249 S pro Vertrag. Im Neugeschäft wurde die Vertragssumme auf durchschnittlich 151 059 S pro Vertrag gesteigert. Im Renten- und Erlebensgeschäft sind die Versicherungssummen im Neugeschäft etwas niedriger (138 349 S). Im Hinblick auf die Ausweitung der privaten Altersvorsorge sind die Zuwächse im Neugeschäft besonders interessant: Die Zahl der Neuabschlüsse in der Kapitalversicherung war 1996 um 19,2% höher als im Vorjahr, die Zahl der Neuverträge für Renten und Erlebensversicherungen sogar um 38,8%.

Die Leistungen in der Lebensversicherung wuchsen etwas zurückhaltender als in den stürmischen Vorjahren. Die nach dem Kapitalversicherungsförderungsgesetz (BGBl. 163/1982) abgeschlossenen Verträge mit einer Laufzeit von 12 Jahren laufen nun aus. Daher sind mit +8,6% zwar nach wie vor hohe Steigerungen zu verzeichnen, die große Welle der auslaufenden „Salcher-Polizen“ ebbt jedoch bereits ab. Für die Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer sind die Kapitalerträge der Versicherungsunternehmen besonders wichtig: Der Überschuß aus der Finanzgebarung war 1996 – nicht zuletzt dank erhöhtem Anlagevermögen – trotz sinkender Zinsen um nahezu 10% größer als im Vorjahr.

PRÄMIENVOLUMEN REAGIERT IN PRIVATER KRANKENVERSICHERUNG AUF PREISSENKUNGEN

Die Preise der privaten Krankenversicherer gingen nach einigen Jahren mit starken Steigerungsraten 1995 um 1,8% und 1996 um 4,1% zurück (Übersicht 2). Bei annähernd konstanter Zahl der Risiken kann die Verringerung der abgegrenzten Bruttoprämien durch die Weitergabe von Kostenvorteilen an die Zusatzversicherten begründet werden. Die Prämieinnahmen fielen 1996 um 1,8% auf 15,7 Mrd. S; für 1997 erwartet der Verband der Versicherungsunternehmen eine weitere Reduktion um 2,2%. Die Leistungen der privaten Krankenversicherung erreichten 1996 12,9 Mrd. S (Übersicht 4). Sie waren entsprechend den Vereinbarungen mit den Spitalerhaltern um 0,9% geringer als 1995, obwohl die Zahl der Leistungsfälle geringfügig stieg (+0,4%). Trotz der fallenden Leistungszahlungen erhöhte sich die Schadenquote in der Krankenversicherung wieder leicht auf 82,2%. Der Kostensatz³⁾ ist unter den einzelnen Sparten der Privatversicherung in der Krankenversicherung mit 14,4% (1996) am niedrigsten. Dadurch war es möglich die Dotierung der versicherungstechnischen Rückstellungen um 7,5% auf 2,3 Mrd. S zu steigern.

³⁾ Verhältnis von Aufwendungen für den Versicherungsabschluß und den Versicherungsbetrieb zu den abgegrenzten Bruttoprämien, bereinigt um den Rückversicherungsanteil.

Übersicht 4. Private Krankenversicherung

	Bruttoprämien Abgegrenzt Mill. S	Aufwendungen für Versicherungs- fälle ¹⁾ Mill. S	Schadenquote in %	Überschuß aus der Finanz- gebarung Mill. S	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen Mill. S
1992	13 925	11 447	82,2	1 431	1 640
1993	14 985	12 339	82,3	1 527	1 848
1994	15 505	12 606	81,3	1 294	1 997
1995	15 974	13 027	81,6	1 646	2 189
1996	15 693	12 907	82,2	1 754	2 353
1992	+ 9,60	+11,57	+ 1,79	+18,08	+19,25
1993	+ 7,61	+ 7,79	+ 0,17	+ 6,67	+12,68
1994	+ 3,48	+ 2,16	- 1,27	-15,23	+ 8,08
1995	+ 3,02	+ 3,35	+ 0,32	+27,21	+ 9,60
1996	- 1,76	- 0,93	+ 0,85	+ 6,53	+ 7,49

Q. Bundesministerium für Finanzen –) Einschließlich Prämienrückstattung

NIEDRIGE SCHADENQUOTEN UND PREISE PRÄGEN SCHADEN- UND UNFALLVERSICHERUNG

In der Schaden- und Unfallversicherung setzt sich der Trend zur verstärkten Abgabe von Prämieinnahmen an Rückversicherer fort: 1996 wurden bereits 24,9% der abgegrenzten Bruttoprämien abgegeben (Übersicht 5). Dadurch liegt die Wachstumsrate der Bruttoprämien im inländischen Direktgeschäft mit 2,4% unter der des Gesamtgeschäfts (+4,1%). Für 1997 erwartet der Versicherungsverband in der Sachversicherung eine Stagnation der Prämien (+0,75%) und in der Unfallversicherung einen leichten Zuwachs (+3,7%). Die Zahl der Risiken in der Sachversicherung nahm um 3,3% zu, sodaß ein Großteil des Prämienwachstums aus zusätzlichen Verträgen resultierte. Preiserhöhungen konnten in der Sachversicherung nur in geringem Ausmaß durchgesetzt werden. Für die Unfallversicherung ergibt sich ein ähnliches Bild; in dieser Sparte verbessert sich das Verhältnis zwischen der Entwicklung der versicherten Risiken und der Leistungsfälle seit 1993 laufend. Die Berufsunfähigkeitsversicherung für freiberuflich und selbständig Tätige stabilisierte sich nach den Anfangserfolgen in den Jahren nach 1993. Das Wachstum in dieser Kategorie paßte sich 1996 an den allgemeinen Trend in der Unfallversicherung an.

Die Entwicklung der Schadenquoten ist ein Indikator für die Möglichkeiten zur Preissenkung in der Sachversicherung. In Deutschland werden die Rabatte für Versicherungsprämien zur Zeit durch Auswahl besserer Risiken finanziert und durch den allgemein günstigen Schadenverlauf in der Sachversicherung passiv gestützt (Schweizer Rück, 1997B). Zur Ausweitung des Marktanteils können Versicherer diese Kostensenkung in Form von Preissenkungen direkt an die Kunden weitergeben. Umgekehrt schränken steigende Schadenquoten den Preissetzungsspielraum ein. Gegenüber dem historischen Tiefstand der Schadenquoten in der direkten Versicherung (1995 58,7%) war 1996 wieder ein leichter Anstieg auf 60,5% zu verzeichnen. Im langfristigen Vergleich ist die-

Übersicht 5: Schaden- und Unfallversicherung

	Bruttoprämien		Selbstbehaltquote In %	Überschuß aus der Finanzgebarung	Versicherungsleistungen brutto	Erhöhung der versiche- rungstechnischen Rück- stellungen		
	Gesamtgeschäft						Gesamtgeschäft	
	Abgegrenzt	Inländisches Direktgeschäft Mill S					Mill S	
1992	69 899	57 286	80,6	7 044	46 584	473		
1993	74 371	61 268	80,6	7 473	49 500	623		
1994	81 647	64 410	76,5	6 367	50 975	616		
1995	83 551	66 731	76,3	6 335	50 703	554		
1996	86 987	68 322	75,1	7 320	54 015	596		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1992	+11,0	+ 8,0	- 0,3	+22,9	+ 4,1	-50,6		
1993	+ 6,4	+ 7,0	- 0,0	+ 6,1	+ 6,3	+31,8		
1994	+ 9,8	+ 5,1	- 5,1	-14,8	+ 3,0	- 1,2		
1995	+ 2,3	+ 3,6	- 0,2	- 0,5	- 0,5	-10,0		
1996	+ 4,1	+ 2,4	- 1,6	+15,5	+ 6,5	+ 7,5		

Q: Bundesministerium für Finanzen

ser Wert unterdurchschnittlich, sodaß auch für die nächsten Jahre mit stabilen Preisen der Versicherungsprodukte zu rechnen ist. Wie die Prognosen des Versicherungsverbands zeigen, gehen auch die österreichischen Versicherer von keiner Abschwächung des Wettbewerbs um Marktanteile aus.

KRÄFTIGE EXPANSION DER KAPITALANLAGEN DURCH WACHSTUM DER LEBENSVERSICHERUNG

Die Kapitalanlagen dienen in der Versicherungswirtschaft zur Absicherung künftiger Leistungen und stehen daher in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung langfristiger Versicherungsformen. 1996 war von den Impulsen geprägt, die die Lebensversicherung aus dem Strukturanpassungsgesetz erhielt. Da diese Sparte sich noch immer in einer Aufbauphase be-

findet, steigen die angesammelten versicherungstechnischen Rückstellungen. Die Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen steht wegen des steigenden Wettbewerbs zu anderen Anlageformen und des Kampfes um Marktanteile unter Lebensversicherern unter einem Druck zu höheren Renditen. Eines der beliebtesten Werbemittel im Verkauf von Lebensversicherungspolizen ist die Höhe der versprochenen Renditen. Der Wettbewerb über versprochene Renditen stellt immer höhere Anforderungen an die Kapitalverwaltung der Versicherungsunternehmen, weil der ständige Widerspruch zwischen hoher Rendite bei hohem Risiko und niedriger Rendite bei niedrigem Risiko zu lösen ist und Versicherer in erster Linie als Institution zum Abbau von Risiko zu betrachten sind.

Die österreichischen Versicherungen lösen diesen Zwihschl nach wie vor durch einen vorsichtigen Aufbau von Anteilswerten (sie bilden mittlerweile 13% des Portfolios).

Übersicht 6: Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

	1992	1993	1994	1995	1996	
	Mill S					
Guthaben bei Kreditunternehmen	8 187	9 379	8 663	6 382	7 765	
Wertpapiere	136 590	149 666	178 107	189 825	220 739	
Festverzinsliche Wertpapiere	102 075	104 508	127 983	134 316	154 946	
Anteilswerte	34 516	45 158	50 124	55 509	65 794	
Darlehensforderungen, Polizzendarlehen	123 617	137 325	151 506	177 407	193 016	
Bebaute und unbebaute Grundstücke	32 052	36 796	38 891	40 377	42 380	
Beteiligungen	19 769	33 484	35 979	39 283	42 331	
Sonstige andere Kapitalanlagen	131	263	180	100	256	
Kapitalanlagen insgesamt (ohne Depotforderungen)	320 346	366 913	413 326	453 373	506 488	
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+10,7	+14,5	+12,6	+ 9,7	+11,7
	Anteile in %					
Guthaben bei Kreditunternehmen	2,6	2,6	2,1	1,4	1,5	
Wertpapiere	42,6	40,8	43,1	41,9	43,6	
Festverzinsliche Wertpapiere	31,9	28,5	31,0	29,6	30,6	
Anteilswerte	10,8	12,3	12,1	12,2	13,0	
Darlehensforderungen, Polizzendarlehen	38,6	37,4	36,7	39,1	38,1	
Bebaute und unbebaute Grundstücke	10,0	10,0	9,4	8,9	8,4	
Beteiligungen	6,2	9,1	8,7	8,7	8,4	
Sonstige andere Kapitalanlagen	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	
Kapitalanlagen insgesamt (ohne Depotforderungen)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

Q: Bundesministerium für Finanzen

Übersicht 7. Renditen der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

	Sekundärmarktrendite Bund	Lebensversicherung	Krankenversicherung	Schaden- und Unfallversicherung
	Rendite in %			
1992	8,3	8,9	8,1	8,4
1993	6,6	9,1	7,6	8,0
1994	6,7	7,7	5,7	5,9
1995	6,5	8,2	6,6	5,3
1996	5,3	7,9	6,5	5,7

Q: Bundesministerium für Finanzen WIFO

und eine effizientere Kassenhaltung. Die Investitionsmöglichkeiten sind für Versicherungsunternehmen in Österreich stark eingeschränkt, weil bestehende Verbindlichkeiten durch Anlagen in derselben Währung gedeckt werden müssen (Währungskongruenz). Angesichts sinkender Zinssätze auf dem österreichischen Kapitalmarkt und dem nach den Konsolidierungsbemühungen der öffentlichen Hand geringen Angebot an staatlichen festverzinslichen Anleihen und Darlehen sind die Möglichkeiten für hochverzinsten und gleichzeitig sichere Anlageformen in Österreich zur Zeit sehr begrenzt. Vor diesem Hintergrund sind auch der Rückzug aus den Darle-

hen, Immobilien und Beteiligungen und die Umschichtung hin zu festverzinslichen Wertpapieren zu sehen (Übersicht 6). Die Umstellung auf den Euro wird für die Kapitalverwaltung der Versicherer eine enorme Ausweitung der Investitionsmöglichkeiten auf den gesamten Wirtschaftsraum der Mitgliedsländer bringen. Dadurch wird nicht nur die Vielfalt an Investitionsmöglichkeiten steigen, sondern es können auch neue Anlageformen wahrgenommen werden, die auf dem relativ kleinen österreichischen Kapitalmarkt zur Zeit nicht angeboten werden.

Die Versicherer können wegen der im allgemeinen langfristig orientierten Vertragsstruktur in Kapitalanlagen mit langen Laufzeiten investieren. Sie zählen damit zu den wichtigsten Nachfragern in diesem Laufzeitenbereich. Dieses Verhalten ermöglicht auch eine Glättung des Renditeverlaufs über die Zeit. Darauf ist die relativ gute Entwicklung der Rendite der Kapitalanlagen in der Lebens- und Krankenversicherung zurückzuführen: Mit einer durchschnittlichen Rendite auf die Kapitalanlagen in der Lebensversicherung von 7,9% erhöhte sich der Abstand zur Sekundärmarktrendite 1996 auf 2,6 Pro-

Measures to Consolidate Public Household's Cause Boom in the Insurance Industry – Summary

The record growth in premium revenues in the life insurance business in 1996 (+29.6 percent) reflects the strong reaction of private households to changes in the fiscal incentive system. The reduced deductibility of health and life insurance premiums and the increase in the insurance tax on one-off premiums entailed a wave of pre-emptive and substitutive life insurance contracts. For 1997, the Association of Austrian Insurance Companies expects a corresponding slump in premium revenues of 15.3 percent. The increase in the corporate income tax for insurance companies in 1996 and 1997 has further reduced public support for private old-age provision.

The changes implemented by the consolidation package contrast with the recommendations contained in the report on the perspective of the Austrian pension system to the Federal Ministry of Labor, Health, and Social Affairs and further increase the number of special rules for products of retirement income provision. The reduction in the deductibility of life insurance premiums alone has lowered the yield of this insurance product for private households by some 14 percent. Recurring changes in the tax rules for private households make planning for individual old-age income provision very difficult.

In 1996, business in the private insurance industry was driven by the changes entailed by the two consolidation packages. Life insurance premiums rose by almost 30 percent over 1995. The remaining insurance

branches were characterized by competition among the insurance companies for market shares. In the health insurance sector, lower hospital costs and the (qualified) exemption from the value-added tax for medical doctors and hospitals were passed on to consumers. The decline in prices, however, was lower than expected. With the number of contracts in this category unchanged, premium revenues declined by 1.8 percent in 1996. A further reduction by 2.2 percent is expected by the Association of Austrian Insurance Companies for 1997.

In property and accident insurance, a rise in the number of contracts increased premium payments by 4.1 percent. The damage ratio in this category, though still below the long-term average, is again following a slight upward trend. With the leeway for price increases rather limited, the growth prospects of this sector in 1997 are modest (0.75 percent).

Foreign insurance companies from the European Economic Area operate in Austria mainly under the provision of the free flow of services and offer property and accident insurance products. In 1995, insurance companies from the EEA (excluding the U.K.) managed to draw insurance premiums totaling more than ATS 1 billion in Austria, implying a market share of 0.7 percent. By contrast, revenues of Austrian insurance companies in other EEA countries amounted to only ATS 33 billion.

zentpunkte (Übersicht 7). In der Krankenversicherung muß stärker auf unerwartete Liquiditätsbedürfnisse durch Leistungsfälle geachtet werden, sodaß der Renditeabstand auf 1,2 Prozentpunkte schrumpfte. Im Bereich der Schaden- und Unfallversicherung erfolgt kaum eine Umverteilung über die Zeit, sondern wesentlich stärker eine Umverteilung zwischen Versicherten zum selben Zeitpunkt. Entsprechend liquide müssen die Mittel investiert werden, sodaß der Abstand zur Sekundärmarktrendite klein bleibt.

LITERATURHINWEISE

- Präve, P., „Die Versicherungswirtschaft im Vorfeld der Europäischen Währungsunion“, *Versicherungswirtschaft*, 1997, 52(5), S. 298-305
- Rees, R., Kessner, E., „Die Europäische Währungsunion aus dem Blickwinkel der Versicherungswirtschaft“, *Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft*, 1997, 86, S. 325-336
- Rupprecht, G., „Die Auswirkungen der Währungsunion auf die deutsche Lebensversicherung“, *Versicherungswirtschaft*, 1997, 52(5), S. 306-310
- Rürup, B., *Perspektiven der Pensionsversicherung in Österreich*, Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Wien-Darmstadt, 1997
- Schweizer Rück, „Die Zukunft der europäischen Versicherungswirtschaft: Zehn Thesen“, *Sigma*, 1996, (7), S. 27-32
- Schweizer Rück (1997A), „Tiefe Schadenquoten und Überkapazitäten drücken die Preise“, *Sigma-Prospect*, 1997, (6)
- Schweizer Rück (1997B), „Deutschland: der Kampf um Marktanteile geht weiter“, *Schweizer Rück, Sigma-Prospect*, 1997, (6), S. 12-15
- Url, Th., „Die Verbreitung der betrieblichen Altersversorgung in Österreich 1996“, *WIFO-Monatsberichte*, 1997, 70(11), S. 695-702
- Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs (VÖ), *Jahresbericht 1996/1997*, Wien, 1997